

2. Sept. 22. Act Hussee Neiermark.

Liebster Freund!

Dein Brief war wie eine Goldmünze! Was bist Du für ein prächtiger und treuer Mensch! Treu bin ich zwar auch, und unverändert ist meine Freundschaft zu Dir, aber schreibfaul bin ich, wie wenige andere, und habe <sup>ein</sup> so klares Bewusstsein von der Nichtigkeit und Leere meiner Briefe, dass es mich in Fortführung einer Correspondenz, auch der liebsten, unwillkürlich lähmt. Besser als alle Andere soll Dir beifolgendes Briefchen von meinem Thun und Treiben erzählen. Hoffentlich ersiehst Du daraus, dass ich Fortschritte mache, und mich nie beruhiger werde, immer Besseres anzustreben, immer ernsthafter und gewisserlicher die Sache anzupacken. Wer kann von sich selbst wissen, in wie weit, von Des w. Reich gelingen ist? Sag' Du mir deinen Eindruck von diesem Stück, was Dir davon

gefällt, und besonders, was Du nicht  
gefällt!

Du sagst, dass Du an einem Quartett arbeitest.  
Das ist mir eine grosse Freude, denn  
ich sehe kein anderes Heil als in gedrängteren  
Formen. Das ist das eigentliche  
„Schaffen“ und die höchste Befriedigung.

Die kleinen Formen appellieren nur an  
die Einfühlungsgabe, die man entweder  
hat oder nicht hat. Der Mensch thut  
da wenig hinzu, es ist der Herrgott,  
der für einen schreibt; man macht  
den Mund auf, und lässt die gebratenen  
Sauben hineinfliegen. Bei der Arbeit  
das heisst, bei Fortentwicklung, Vertiefung,  
Erhöhung, naturnotwendiger logischer  
Aneinander- und Ineinanderreihung  
der Gedanken spürt man erst die  
Kraft und die Energie des Willens.

Von unseren Romantikern gab's für  
den ernsthaften Künstler keine andere  
Aufgaben; darin allein liegt die

Hoffnung, dass sich unsere Zeit wieder aus  
unser ständlichem Subjectivismus zu  
wirklichen und wahrhaftigen „Werken“  
aufraffen könne, die ihre Notwendig-  
keit in sich tragen, und von keinerlei  
Anerkennung erst den Lebensfunken  
zu bergen haben. O kommst du nach  
Leipzig! Wie ernothhaft wollten wir's  
töreiben. Wie wollte ich dahin wirken, dass deine  
nervöse Unlust weicht, und du durch  
alle misslichen Verhältnisse hindurch  
zum Bewusstsein deiner Kraft gelangst,  
und dein grosses Talent uns Dinge  
gebe, die erst ganz seiner würdig wären.

Du darfst mir solche Worte nicht ver-  
süßeln, da du recht gut weisst, dass mir  
selbst nichts so verhasst ist, wie fremd-  
schaftliche Concessionen, von denen  
Niemand nichts hat!

Es ist gar toaunig, dass die Verhältnisse  
eine so ungunstige Wendung nehmen.  
Wer weiss ob Abraham im nächsten Jahr  
wieder in' der Lage sein wird, dir ein so  
schönes Anerbieten zu machen! Geht's  
 denn gar nicht? Lasse dich den in Leipzig



gar kein Lebensunterhalt finden? Danke  
noch einmal Dankes nach!

Uns geht es immer besser, die gute  
Frau erhalt sich immer mehr, und hat  
nun schon seit einem Jahr keinen Arzt  
gebraucht! Wie glücklich und Dankbar  
wir sind, kannst Du Dir leicht denken!  
Wir haben jetzt in Leipzig eine vorzügliche  
Sonnige Wohnung, Humboldtstraße 24,  
nahe am Rosenthal, und zum ersten  
Male seit 5 Jahren, freuen wir uns  
auf Leipzig! Wir gehen in einigen  
Tagen von hier fort, wo es göttlich  
ist, bleiben bis Ende September bei  
den Eltern meiner Frau in Hosterwitz  
bei Pillnitz, Dresden (Villa Krohn)

Meine Frau grüßt Euch Beide von ganzem  
Herzen. Wie oft haben wir uns nach  
Eurem Verkehr gesehnt! Habt Ihr denn  
die Seeburg gesehen? Sie kehrt ganz begeistert  
von Eurer Heimat wieder zurück.

Trübe Dich wie ein Ufer an mir  
und schreibe mir bald, lieber Edward  
und behalte mich lieb, wie ich Dich  
lieb habe.

Herguzenberg